

*Inviva 2016 unter neuem Veranstalter*

## Neue Partnerschaft zwischen AFAG und Seniorenamt

Mit der NürnbergMesse als Veranstalter und dem Amt für Senioren und Generationenfragen der Stadt Nürnberg als ideellem Träger hat sich die inviva seit ihrem Start 2009 positiv entwickelt und fest im Reigen der Nürnberger Publikumsmessen etabliert. Die NürnbergMesse will sich nun noch konsequenter auf ihre Kernkompetenz bei der Entwicklung und Durchführung internationaler Fachmessen konzentrieren und überträgt die Funktion des Veranstalters der inviva, in Abstimmung mit dem Seniorenamt der Stadt Nürnberg, an die AFAG, den Spezialisten für die großen Publikumsmessen in Nürnberg.

Die inviva wird 2016 am Mittwoch, 24. Februar und Donnerstag, 25. Februar als eigenständige Veranstaltung, parallel zur Messe „Freizeit, Touristik und Garten“ in Halle 12 b, des Messezentrums Nürnberg stattfinden und all denjenigen ein Forum der Inspiration, Information und Beratung bieten, die sich der Herausforderung „Alter“ aktiv und selbstbestimmt stellen!

Das Seniorenamt wird im Rahmen der ideellen Trägerschaft der inviva weiterhin für ein umfangreiches und vielseitiges Vortrags- und Bühnenprogramm sorgen und mit dem „Forum der Verbände und Initiativen“ eine Präsentationsplattform für die reiche und vielfältige Landschaft der Nürnberger Seniorenarbeit gestalten.

Nürnberg's Referent für Jugend, Familie und



Foto. Stadt seniorenrat

Soziales, Reiner Pröiß, sieht der neuen Kooperation positiv entgegen: „Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit der AFAG und sind sehr zuversichtlich, dass sich die Expertise in Sachen Publikumsmessen, die sich unser neuer Partner in fünf Jahrzehnten „Freizeit-Messe“ erarbeitet hat, auch für die inviva-Besucher in einem runden und spannenden Messeerlebnis auszahlt. Denn der Messekontext hat sich als gute Plattform erwiesen, vielen Bürgerinnen und Bürgern Themen wie Prävention und aktives Leben im Alter nahezubringen. Essentielle Grundlage der Kooperation zwischen AFAG und Seniorenamt ist, dass wir uns über die Inhalte einig sind: inviva, das heißt auch in Zukunft Angebote für das gesamte Spektrum der Altersbilder - die farbenfrohe Palette ebenso wie die gedeckteren Töne.“  
(Julius Leib, Stadt seniorenamt)

Stadtseniorenrat ruft Seniorinnen und Senioren zur Beteiligung an einer Befragung auf

## „Wohlfühlkarte“ für Nürnberg

Rund um das Lebensgefühl der Seniorinnen und Senioren in der Franken-Metropole geht es dem Stadtseniorenrat Nürnberg auf der inviva 2016, die dieses Jahr am 24. und 25. Februar in der Nürnberg/Messe stattfindet. Die Benennung von Wohlfühlorten, aber auch Argumente zu Ärgernissen, neuralgischen Punkten und Problemzonen im Stadtgebiet wünscht sich der Stadtseniorenrat vor allem von Bewohnerinnen und Bewohnern älteren Semesters aus dem gesamten Stadtgebiet. von Thon bis Brunn, von Mögeldorf bis Röthenbach. Interessant wären jedoch sicherlich auch Antworten und Hinweise von „Externen“ nach dem Motto: „Wenn ich nach Nürnberg ziehen würde - in Nürnberg gefällt mir besonders... oder auch nicht...“

Dokumentieren können die „Mitmacher“ den Ort des Wohlfühlens (oder wo sie der Schuh drückt) auf einer Stadtkarte per Fähnchen, dazu argumentieren auf ausliegenden Zetteln. In der Kürze liegt dabei die Würze...

Christian Marguliès, Vorsitzender des Stadtseniorenrats garantiert: „Die Befragung wird von uns ausgewertet und fließt in die Arbeit des Stadtseniorenrats ein. Idealerweise erhalten wir so eine kleine Art von Bestandsaufnahme zu Senienthemen in unserer Stadt.“

Natürlich wird es auch in diesem Jahr ein Quiz des Stadtseniorenrats mit vielen wertvollen Preisen geben.

Das Wohlfühlgefühl steigt bei Seniorinnen und Senioren aber ebenso, wenn sie mit den Neuen Medien zurecht kommen. Zusammen mit dem Computer Club Nürnberg stellt der Stadtseniorenrat einen Modellversuch in einem Referat vor:

„Heranführen älterer MitbürgerInnen an neue Medien im Stadtteil St. Jobst/Erlenstegen“ am 25. Februar von 14.30 Uhr bis 15.15 Uhr (NCC West, Raum Madrid).

Bei einem zweiten Vortrag geht es um „Altersgerechtes Wohnen“ (24. Februar von 13.30 bis 14.15 Uhr, NCC West, Raum Dublin).

Zu einer Stadt wie Nürnberg gehört auch das Thema der barrierefreien Zukunft. Dazu wird es eine Podiumsdiskussion geben. Teilnehmer sind u.a. die deutsche VdK Präsidentin Ulrike Mascher und der StSR-Vorsitzende Christian Marguliès.



(24. Feb., 11.30 Uhr, Haupttribüne). Nicht nur deshalb darf der Rollator- und Rollstuhlparcours nicht fehlen - ein inzwischen bereits bewährtes Gemeinschaftsprojekt von Reha&Care und dem Stadtseniorenrat. Geschäftsführer Thomas König von Reha&Care in Nürnberg dazu: „Wir freuen uns, wieder mit dem Stadtseniorenrat zusammenarbeiten dürfen. Die Ergänzung unserer jeweiligen Kompetenzfelder aus der Kenntnis von Bedürfnissen und Wünschen einerseits sowie praktischer Erfahrung und Umsetzung andererseits kommt allen Seniorinnen und Senioren zu Gute.“ (Jürgen Wilhelmi)

### Impressum

Redaktion: Jürgen Wilhelmi  
Layout und Satz: Peter Panke  
Druck: noris inklusion  
Dorfäckerstraße 37, 90427 Nürnberg

Verantwortlich i.S.d.P.: Christian Marguliès,  
Vorsitzender des Stadtseniorenrats

Kritik und Leserzuschriften bitte an die  
Geschäftsstelle des StSR,  
Hans-Sachs-Platz 2, 90403 Nürnberg  
Telefon 0911/231 66 29  
E-Mail: karin.behrens@stadt.nuernberg.de  
Internet: www.stadtseniorenrat.nuernberg.de

Persönlich gezeichnete Artikel geben die Meinung des  
Verfassers wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte  
und Fotos wird keine Haftung übernommen.

## Sucht im Alter – ein folgenschweres Tabu?

27 Prozent der Männer und 8 Prozent der Frauen über 60 Jahre in Deutschland trinken zu viel Alkohol. Bei diesen Gruppen ist das Risiko einer alkoholbedingten Folgeerkrankung stark erhöht. Allein in Nürnberg dürften etwa 20.000 Menschen über 60 als extrem alkoholabhängig angesehen werden. Tendenz steigend. Ähnlich dramatisch ist die Lage bei der Medikamentenabhängigkeit. Hier geht es u.a. um die regelmäßige, auch von Ärzten verordnete Einnahme von zum Beispiel Schlaf- und Beruhigungsmitteln, sogenannten Benzodiazepinen in missbräuchlichem Umfang. Mehr als 20 Prozent der Deutschen über 60 sind von Medikamentensucht betroffen. Eine erschreckende Bilanz.

Mitarbeiter/innen in der ambulanten und der stationären Pflege, sowie viele Nachbarn und Angehörige sehen sich zunehmend mit Suchtproblemen von Betroffenen konfrontiert oder sind damit überfordert. Doch nur allzu oft werden solche Probleme einfach nur tot geschwiegen. Grund genug, dass sich der Stadt seniorenrat Nürnberg dieses Themas angenommen hat. Er hatte deshalb Ärzte, mit Beratung und Pflege befasste Personen, Pflegewissenschaftler, Politiker und Angehörige am 25. November zu einer großen Veranstaltung in den Südpunkt geladen. Unterstützt wurde der Stadt seniorenrat von der Gerontopsychiatrischen Fachkoordination (GeFa) bei der Angehörigenberatung

Den Auftakt Nürnberg e.V. bildete ein aufschlussreicher Film des NDR mit zwei Suchtschicksalen, gefolgt vom Livebeitrag einer inzwischen seit neun Jahren trockenen Alkoholikerin. Die Teilnehmer wurden Zeuge der bewegenden Lebensgeschichte von „Monika“, angefangen vom ersten Schnapsangebot des Onkels mit 8 Jahren ("und es hat geschmeckt") über die Höhepunkte ihrer Sucht und den stetigen Versuch, diese zu verbergen, bis hin zu den übermenschlichen Anstrengungen, trocken zu werden. Monika hat es geschafft! Der weitaus größte Teil der Alkohol- und Medikamentenabhängigen aber schafft es nicht. Viele Angehörige sind mit der Situation überfordert oder wissen nicht, an wen sie sich wenden können. Auch das Pflegepersonal ist mit den Süchtigen und den damit verbundenen Folgen meist überfordert. Diese Problematik diskutierten Fachleute aus



Manfred Lang, Sprecher des Arbeitskreises Pflege des Stadt seniorenrats Nürnberg begrüßt zahlreiche Gäste zum heiklen Thema „Sucht im Alter“. (Foto: Stadt seniorenrat)

der Praxis unter Leitung von Nina Gremme (Diplom-Sozialpädagogin und Krankenschwester bei der GeFa). Das traurige Fazit der sehr lebendig, aber sachlich geführten Diskussion: Es gibt bis heute noch keine Patentlösung. Auch sind allen potentiellen „Helfern“ im Umfeld von Suchtbetroffenen enge Grenzen durch deren Selbstbestimmungsrecht gesetzt.

„Der Suchtbetroffene selbst muss es wollen, soweit am Boden sein, dass er nicht mehr anders kann“, so Dr. Peter Leupold, Facharzt und Leiter des Ambulanten Behandlungszentrums Ost des Klinikums Nürnberg. Sucht- und Altenhilfe gehören noch enger vernetzt. Pflegepersonal muss entsprechend geschult werden. Angehörige sollten sich viel stärker der vorhandenen Sucht-Beratungsstellen bedienen. Und dennoch: Die große Lösung gibt es nicht. Neue Ansätze müssen verfolgt und entwickelt werden. Der Stadt seniorenrat wird deshalb weiter die Entwicklung und deren Diskussion verfolgen.

### Sprüche

Der Sohn fragt den Vater, was Demokratie ist. Der Vater resigniert: „Demokratie ist, wenn drei Wölfe und ein Schaf darüber diskutieren was es zu essen gibt.“

Auf älteren Fotos sieht man viel jünger aus.

Bisheriger Vorsitzender Ingo Gutgesell verabschiedet

## Stabübergabe bei den Nürnberger Senioren



Karin Brunner (stellv. Vorsitzende) und Christian Marguliés (Vorsitzender) stehen an der Spitze des Stadtseniorenrats der Stadt Nürnberg in der Amtsperiode 2015 bis 2019. (Fotos: Armin Ulbrich)

Der Stadtseniorenrat der Stadt Nürnberg traf sich am 15. Oktober 2015 zu Beginn seiner sechsten (jeweils) vierjährigen Amtsperiode im großen Sitzungssaal des Rathauses.

Bewegt und dankbar nahmen die 51 Delegierten Abschied von Ingo Gutgesell, dem langjährigen bisherigen Vorstand des Stadtseniorenrates. Außer der Ehrung und Verabschiedung weiterer scheidender Mitglieder standen die Wahlen von Vorsitz, Stellvertretung, Schriftführung, Kassenverwaltung, Medienbeauftragtem und den Vertretungen der fünf Arbeitskreise (Wohnen, Kultur, Pflege, Sicherheit und Öffentlichkeitsarbeit) auf der Tagesordnung.

Neuer Vorstand des Stadtseniorenrates ist Christian Marguliés, als Stellvertreterin des Vorstandes wurde

Karin Brunner wiedergewählt.

In seinem Grußwort betonte Sozialreferent Reiner Prölß das hohe Ansehen des Seniorenrates weit über die Stadtmauern hinaus. Für die aktive und nicht bloß reaktive Mitgestaltung des demographischen Wandels seien das berufliche und ehrenamtliche Wissen engagierter Senioren ebenso notwendiger Bestandteil wie deren hohes Maß an Lebenserfahrung.

Die Stadt, so der Referent weiter, nehme das engagierte Gremium, dessen Belange über die „klassische“ Altenarbeit längst hinaus reichten, in seinem Anspruch des Mitredens und Mitmachens sehr ernst. Als zwei Beispiele unter vielen nannte er die Integration von Zugewanderten und die Vermittlung von Kenntnissen im Bereich der neuen Medien.



Herzlich verabschiedet wurde der bisherige Vorsitzende des Stadtseniorenrats Nürnberg Ingo Gutgesell (rechts) vom Sozialreferenten der Stadt Rainer Pröhl.

Der Stadtseniorenrat Nürnberg geht heuer in seine 6. Amtsperiode. Die über 50 Delegierten kommen aus sieben in der Seniorenarbeit tätigen Gruppen wie stadtteilbezogenen Altenclubs und Seniorenorganisationen, religiösen Gruppierungen, Sozialverbänden etc. Der Stadtseniorenrat der Stadt Nürnberg ist satzungsgemäß „ein Gremium der Meinungsbildung und des Erfahrungsaustausches auf sozialem, kulturellem, wirtschaftlichem und gesellschaftlichem Gebiet“.

Der StSR wurde als überparteiliche, überkonfessionelle und verbandsunabhängige Einrichtung im Jahr 1995 geschaffen und hat dies bis heute beibehalten. Bei einem abschließenden kleinen Empfang fand reger persönlicher Austausch statt. (Barbara Bredow, Jürgen Wilhelmi)



Der Gesamtvorstand im Gruppenbild mit Rainer Pröhl, Referent für Jugend, Familie und Soziales der Stadt Nürnberg, von links nach rechts: Armin Ulbrich, Sprecher des Arbeitskreis Kultur; Werner Gruber, Sprecher AK Sicherheit; Christa Cartus-Pernet, Kassier; Christian Marguliés, Vorsitzender; Rainer Pröhl; Karin Brunner, stellvertretende Vorsitzende; Jürgen Wilhelmi, Medienbeauftragter; Manfred Lang, Sprecher AK Pflege, Marianne Friedrich, Schriftführerin; Martin Wiedenbauer, Sprecher AK Wohnen; Barbara Bredow-Beck, Sprecherin AK Öffentlichkeitsarbeit

## Gesundheitsforum der Gesundheitsregion plus – Nürnberg

Das Bayerische Sozialministerium hat ein Modellprojekt zur Verbesserung der gesundheitlichen Lage in bayerischen Städten und Gemeinden gestartet, das bis ca. 2019 laufen soll. Die Stadt Nürnberg hat sich an diesem Modellprojekt beteiligt. Dabei erhalten alle am Modellprojekt Beteiligten von der Landesregierung eine eigene, im jeweiligen Gesundheitsamt angesiedelte Geschäftsstelle. Diese hat die Aufgabe, die im Rahmen des Projektes erarbeiteten Schwerpunktthemen und Arbeitsgruppen zu koordinieren und zu unterstützen.

Worum geht es? Das Gesundheitsforum setzt sich aus 40 Vertretern aller gesundheitsbetroffenen Stellen zusammen (wie Kassen, Apotheken, Mediziner, Wissenschaftler, Stadträten und Stadt seniorenrat). Es berät wesentliche, für die gesundheitliche Lage der Nürnberger Bevölkerung relevante Themen der gesundheitlichen Versorgung, Gesundheitsförderung und Prävention auf lokaler Ebene. In diesem Zusammenhang fördert die Gesundheitsregion Plus die Zusammenarbeit der Institutionen, Einrichtungen und Netzwerke im Gesundheitswesen.

Schwerpunktthemen der Gesundheitsregion Plus – Nürnberg Stadt, für die entsprechende Arbeitsgrup-

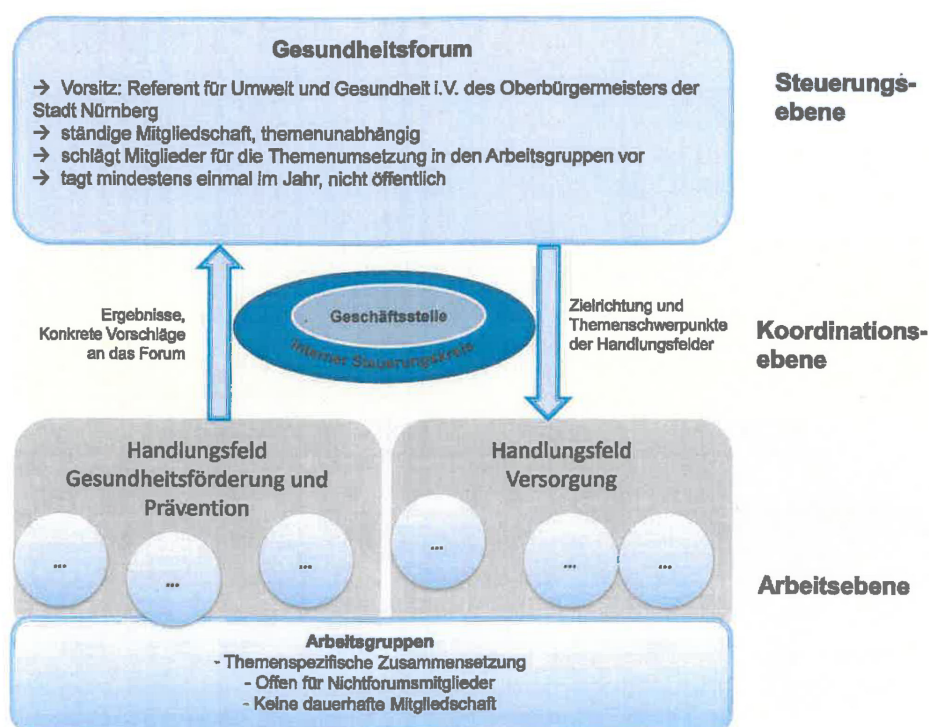
pen gebildet wurden, sind: Migration und Gesundheit, Prävention und Gesundheitsförderung in Kitas und Schulen, CardioNet Noris, das Bündnis gegen Depression und Menschen mit seltenen Erkrankungen. Besonders am Herzen lag dem Stadt seniorenrat das Thema der Gesundheit im Alter, zu der nun eine eigene Arbeitsgruppe gebildet wurde. Dazu die Botschaft an die Arbeitskreisteilnehmer von der neuen Geschäftsstellenleiterin der Nürnberger Gesundheitsregion +, Frau Romy Eißner: „Ich freue mich, Sie gemeinsam mit Herrn Marguliés, Vorsitzender des Stadt seniorenrates Nürnberg, zur ersten Sitzung der Arbeitsgruppe „Gesund älter werden“ einladen zu dürfen.“

Der Einladung zu dieser AG sind kompetente Mitstreiter aus dem Nürnberger Senioren- und Gesundheitsumfeld gefolgt. Dazu gehören u.a. Stadtdirektor Michael Pflügner vom Nürnberg Stift, Norbert Kays, Suchtbeauftragter der Stadt Nürnberg, Jürgen Multrus als Leiter der ambulanten Dienste der Diakonie Neuendettelsau, Prof. Dr. Markus Gosch, Chef des geriatrischen Bereichs des Klinikums Nord und Prof. Dr. Frieder Lang, Leiter des Instituts für Psychogerontologie der Uni Erlangen-Nürnberg. Prof. Lang hat sich gar zu der provokanten These und Zielsetzung hinreißen lassen:

„Wenn es uns gelingt, deutlich mehr Menschen in Nürnberg gesund und fit über die Altersschwelle von 100 Jahren zu bekommen, dann sind wir erfolgreich.“

Großes Interesse an der Entwicklung und Umsetzung von gesundheitsfördernden Projekten hat natürlich auch der Arbeitskreis Pflege des Stadt seniorenrates, der sich mit seinem Sprecher Herrn Manfred Lang intensiv an der Arbeitsgruppe des Gesundheitsforums beteiligen wird.  
(Christian Marguliés)

### Strukturschema der Gesundheitsregion<sup>plus</sup> Nürnberg-Stadt (Entwurf)



## Alt. Werden.

„Alt werden ist nichts für Feiglinge.“ Ein gern zitierter, von so Manchem für sich beanspruchter Satz. Wirkliche Autorin des (noch lange nicht rechtsfreien) Zitates ist die amerikanische Schauspielerinnen Bette Davis, die das Altwerden als Frau und Filmschaffende doppelt durchlitt. Laut Hollywood-Story soll sie sich den Satz in späten Jahren sogar auf ein Sofakissen gestickt haben – das wäre ein hübscher Beleg für den Sarkasmus, oder sagen wir besser, für das ironisch-wehmütige Lächeln, das man dem eigenen Alt. Werden durchaus entgegenbringen kann.

Wohlgemerkt: Nur dem eigenen.

Zugegeben: Altwerden macht Angst. Und ängstlich. Denn die Fragezeichen rücken immer näher. Wie wird es mir weiter ergehen? Diese Krankheit, diese Schwäche, dieses Nachlassen in so vielem – wird das nochmal besser werden? Bleibe ich meine eigene Herrin, mein eigener Herr? Und mein Kopf? Macht der wenigstens noch lange mit?

Viele begegnen dieser Angst mit Patienten- und anderen Vollmachten, mit frühzeitiger Grabfürsorge, mit dem Loslassen von Dingen und Menschen. Nicht mehr so fest haften. Ein guter Weg, meine ich.

Es gibt noch eine andere Variante: Vieles los lassen. Anderes neu ergreifen.

Warum ich im Stadtseniorenrat mitarbeite.

Könnte das Alter womöglich neue Aufgaben bringen? Oder vielmehr: Gelingt das Weitergeben von Wissen und Erfahrung – das ja aus dem Lehnsessel heraus heute nicht mehr so wirklich funktioniert

- vielleicht besser, reibungsfreier, anerkannter in einer institutionalisierten Form?

Wir, die grauköpfigen (oder auch noch nicht...) Alttachtundsechziger waren keine Freunde der Institutionen. Aber was wir damals an Gegenwehr an den Tag legten, ist heute vielfach Common Sense. Die Institutionen sind in vielen Fällen weicher geworden, durchlässiger, konstruktiver und kooperativer. Die Kunst des Hinter-Fragens ist zur gesellschaftlichen Anteilnahme, ja, zur Tugend geworden. Gut so in Zeiten, wo vieles aufzudecken ist!

Der Stadtseniorenrat ist die Institution, die ich gesucht habe. Hier kann ich Anregung erfahren und vielleicht auch geben.

Hier kann ich mich (zeitweise) verknüpfen, an einem Strang ziehen (auch zeitweise) und individuelle Fäden spinnen. In meiner Eigenschaft als Sprecherin des Arbeitskreises Öffentlichkeitsarbeit kann ich meine Ausbildung und berufliche Erfahrung für diejenigen einsetzen, die vielleicht ohne den Stadtseniorenrat keine Aufmerksamkeit gewonnen hätten - für ihr Projekt, für ihre Bedürfnisse, für ihre Not - oder für ihre großen und kleinen Freuden.

Daran arbeiten wir. Dass Sie uns kennenlernen als Vertreter der alten, älteren und ganz alten Mitbürgerinnen und Mitbürger.

Dass Sie zu unseren Veranstaltungen kommen und von unserer Arbeit erfahren. Dass Sie Vertrauen gewinnen zu unserer demokratischen Kraft.

Und dass Sie uns vielleicht eines Tages ansprechen, aufmerksam machen, in die Verantwortung ziehen. Daran will ich mitarbeiten. Bis ich es anderen überlassen muss. (Barbara Bredow)

## Seniorenräte als Seniorentainer

Bei einem herbstlichen Kurs in Kloster Schwarzenberg wurden sechs Mitglieder des Stadtseniorenrates zu zertifizierten Seniorentainerinnen ausgebildet. Bei einer kleinen Pause und bestem Wetter im Apfelgarten des Klosters die Trainerinnen und die Mitglieder des Stadtseniorenrates Christa Cartus-Pernet - die Seniorentainerinnen Ruth Borchard und Kathrin Steger-Bordon - Walter Beisig, Barbara Bredow, Helmut Wich, Christel Löser und Abdurrahman Gümrükcü.



## Rollentausch mit Plätzchenduft

Wieder einmal darf ich hinter die Kulissen schauen und ein Stück Alltag in einem Heim mit "erleben" - denn miteinander l e b e n in Gemeinschaft, wird groß geschrieben im Karl-Heller-Stift in Röthenbach/Pegnitz. 135 Zimmer gibt es hier, 17 Zimmer in der beschützenden Abteilung, 105 Pflegeplätze, verteilt auf Doppel- und Einzelzimmer.

Die Sozialpädagogin Frau Falkner nimmt mich in Empfang und führt mich durch das ganze Haus. Sicher, das Haus ist schon etwas in die Jahre gekommen, wurde aber immer wieder liebevoll renoviert. Eigentlich fühle ich mich wie in einem großen, älteren Familienhaus – die Türen stehen offen, die Bewohner lächeln freundlich und es herrschte vorweihnachtliche Stimmung - damals, so kurz vor dem Advent. Hier wird gebastelt, dort werden kleine Geschenke verpackt. Und irgendwie riecht es schon nach Plätzchen.

Auf jeder Etage entdecke ich einen Fahrplan für die Bewohner/innen mit den Angeboten für die vielen Aktivitäten im Haus. Langweilig wird es nicht.

Eine Bewohnerin spricht mich an: Schön, dass Du uns besuchst, aber leider habe ich heute überhaupt keine Zeit – so viel zu tun. Der Tag vergeht hier schnell. Und das vertraute Du gehört zum Alltag – wie eben in einer großen Familie.

Liebevoll geht es auch in der obersten Etage zu – hier ist der beschützende Teil. Das Karl-Heller-Stift wurde bereits 2005 als erstes Pflegeheim in Mittelfranken mit dem Qualitätssiegel ausgezeichnet. Ich spüre, hier geht es den Bewohnern gut - sie fühlen sich zuhause. Gelassen wird mal eben schnell ein größeres Malheur beseitigt - ohne großes Aufsehen - was passiert ist, ist eben passiert.

Ja und dann geht's in den Keller, vorbei an den Hauswirtschaftsräumen in die Bewohnerküche. Da herrscht schon eifriges Treiben – heute ist Plätzchen backen angesagt.

Herr Scheider wartet bereits auf mich – gemeinsam wollen wir backen. Er gibt die Richtung vor, moniert, dass der Teig noch zu weich ist, also kommt noch Mehl hinein. Der zweite Anlauf klappt schon besser. Herr Scheider passt auf, dass ich schnell genug den Teig in die Maschine stopfe und dass nichts



nebenhin geht. Er dreht die Kurbel, ich nehme den Teig ab und forme die Plätzchen. Ja, wir sind ein gutes Team. Probiert wird natürlich auch - aber nur die verunglückten...

In dieser Küche herrscht immer reger Betrieb, denn hier kochen die Bewohner ihre Leibspeisen: Stopfer - selbst aus Kartoffeln gemacht natürlich -, Karottengemüse, Bohnen und viele andere Gerichte aus der Kindheit.

Und es wird gebacken! Alle Kuchen im Haus werden selbst gemacht. Mit Hilfe von vielen engagierten Ehrenamtlichen gelingt das vorzüglich. Ja, Essen und Trinken halten Leib und Seele zusammen .

Die freundlich-familiäre Atmosphäre beeindruckt mich - ich komme wieder - aber dann im Sommer! Ich will unbedingt die Hochbeete sehen mit Gemüse und vielen Blumen von den Bewohnerinnen und Bewohnern liebevoll gehegt, gepflegt und begossen. (Karin Brunner)

